KOMPAKT

Grünwald

BUCHVORSTELLUNG »Grünwald und die NS-Zeit. Ein Ort im Windschatten der ›Hauptstadt der Bewegung‹ München« beschäftigt die Historikerin Susanne Meinl seit Langem. Darüber spricht sie mit Ulrich Chaussy am Dienstag, 27. Oktober, 19 Uhr, in der Gemeindebibliothek Grünwald, Südliche Münchner Straße 7. Der Eintritt ist frei, unter 089/641 2470 oder info@bibliothek-gruenwald.de ist verbindliche Anmeldung erbeten. *ikg*

Gedenkstätten

ERINNERUNGSKULTUR »Unter Druck. Erinnerungskultur im Fokus der radikalen Rechten« lautet das Thema einer Podiumsdiskussion am Montag, 26. Oktober, 18 Uhr, in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Straße 11 in München. An dieser Kooperationsveranstaltung mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit und der Bundeszentrale für politische Bildung nehmen teil: Clara Mansfeld (KZ-Gedenkstätte Neuengamme), Deborah Schnabel (Bildungsstätte Anne Frank), Martina Steber (Institut für Zeitgeschichte) und Jens-Christian Wagner (Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora). Sie alle sind mit dem Phänomen konfrontiert, dass die Erinnerung an deutsche Verbrechen in der NS-Zeit ersetzt werden soll durch ein Gedenken an mitunter vermeintliche Sternstunden der deutschen Geschichte. Es moderiert Ilanit Spinner (BR/ARD). Anmeldung unter: https://badw.de *ikg*

Rassismus

ERFAHRUNGEN Um »Jüdischsein und Schwarzsein – geteilte Erinnerungen, verflochtene Geschichten« geht es in einer Veranstaltung am Dienstag, 27. Oktober, 19 Uhr, im NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1. Die deutsch-jamaikanische Künstlerin Barbara Walker und Philip Egbune, Autor mit nigerianisch-russisch-jüdischem Background, diskutieren mit der Historikerin Mirjam Zadoff über jüdische und schwarze Erfahrungen von Rassismus, Antisemitismus und Ausgrenzung. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Nahost

ANALYSE Am Donnerstag, 22. Oktober, 19 Uhr, stellen Shahrzad E. Osterer und Richard C. Schneider im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, ihr Buch *Eskalation. Der Kampf im Nahen Osten und der Umbruch der Weltordnung* vor. Es geht dabei um die Analyse des Konflikts zwischen Israel und dem Iran. Karten zu 16 Euro (im Saal) und 8 Euro für Stream-Tickets gibt es online unter www.reservix.de oder unter der ReserviX-Tickethotline 0761/8884 9999. *ikg*

Bayerischer Walk of Fame

WÜRDIGUNG *Zwei Lebensgeschichten, ein gemeinsames Zeichen: Charlotte Knobloch und Herzog Franz von Bayern werden für ihr Engagement geehrt*

VON LUIS GRUHLER



Bei der Enthüllung der Sterne: Ministerpräsident Markus Söder (2.v.l.), Charlotte Knobloch (M.) und Herzog Franz (2.v.r.) Foto: Bayerische Staatskanzlei

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG), Charlotte Knobloch, und der aus dem Haus Wittelsbach stammende Herzog Franz von Bayern sind vom Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder auf eine besondere Weise geehrt worden. Beide sind Teil des neu eröffneten »Bayerischen Ehrenwegs« im Arkadengang zwischen der Bayerischen Staatskanzlei und dem Hofgarten.

Verewigt werden dort künftig herausragende Persönlichkeiten, die für ihre Leistungen im und für den Freistaat Bayern weithin anerkannt und geschätzt sind. Die Würdigung geschieht über in den Boden eingelassene Bronzesterne, die nicht zufällig an den Hollywood Boulevard in Los Angeles erinnern.

»Bayern bekommt einen Walk of Fame«, kündigte Söder die neue Attraktion folgerichtig in den Sozialen Medien an. Doch während in Hollywood weit über 2000 Sterne den Boulevard zieren, ist der Weg am Münchner Hofgartenbrunnenwerk, der zunächst Platz für bis zu 43 Sterne bietet, deutlich exklusiver. Der Ehrenweg solle auch bewusst nicht so prominent wahrgenommen werden wie sein Vorbild, sondern zugleich »demütig und sichtbar« sein, so Söder. Bei der Enthüllung vergangene Woche waren neben den beiden Geehrten und weiterer Prominenz auch der Leiter der Staatskanzlei, Staatsminister Florian Herrmann, Demokratieminister Manuel Knoll und der Antisemitismusbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Ludwig Spaenle, anwesend. Den typisch bayerischen Charakter des neuen Walk of Fame unterstrich nicht zuletzt auch die musikalische Begleitung: Bei der Enthüllung spielte eine Blaskapelle mit Ziehharmonika.

BRONZESTERNE Gefertigt wurden die Bronzesterne von der Kunstgießerei München unter Aslan und Hasan Göktepe in einer traditionsreichen Maxvorstädter Gusswerkstatt. Der Bayerische Ehrenweg ist natürlich nicht die erste Nachahmung des berühmten Walk of Fame in Deutschland: Neben dem »Boulevard der Stars« in Berlin bietet München selbst am Olympiasee bereits den »Munich Olympic Walk of Stars«.

Berühmt sind in Bayern vor allem auch die im 19. Jahrhundert entstandene Gedenkstätte Walhalla auf dem Bräuberg bei Donaustauf und die Ruhmeshalle an der Münchner Theresienwiese. Was zeichnet demgegenüber den Bayerischen Ehrenweg aus? »Mit dem Ehrenweg«, so der Ministerpräsident in den Sozialen Medien, »greifen wir eine Idee aus Kunst und Kultur auf, große Persönlichkeiten über Orden hinaus in der Öffentlichkeit dauerhaft zu würdigen.«

Die Auszeichnung der IKG-Präsidentin und des Herzogs zeige bereits, dass diese Ehrung sich nicht auf Persönlichkeiten aus der Unterhaltungsbranche beschränke. Die Verdienste der beiden Geehrten seien klar: »Beide haben die Demokratie geprägt, stehen für Menschlichkeit und Miteinander und sind herausragende Vorbilder weit über den Freistaat hinaus.«

Herzog Franz musste als Kind in KZ-Haft erleben, was ein faschistischer Staat anrichtet.

Gerade die langjährige Präsidentin der Münchner Kultusgemeinde stehe »nach den erlittenen Gräueln in der NS-Zeit wie kaum eine andere für Vergebung und den Wiederaufbau jüdischen Lebens«, hob Söder in seinem Statement hervor. »Sie ist Bayerns Stimme und Gewissen gegen Rassismus und Antisemitismus. Herzog Franz musste als Kind in KZ-Haft erleben, was ein autoritärer und faschistischer Staat anrichtet. Auch er hat aus seinem Erleben heraus die Kraft gefunden, für den demokratischen Rechtsstaat einzutreten. Mit dem Haus Wittelsbach steht er für die Verbindung von Tradition und Fortschritt und auch den Erhalt der Schlösser im Freistaat.«

KRÄUTERGARTEN IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch zeigte sich hocherfreut über die unerwartete, aber deshalb umso größere Ehre. »Als Bayerin und Münchnerin ist diese Würdigung für mich etwas ganz Besonderes«, erklärte sie. »Mitten in München, in direkter Nachbarschaft zur Staatskanzlei, und dann noch in so wunderbarer Gesellschaft: Ich fühle mich zutiefst geehrt, dort gemeinsam mit Herzog Franz von Bayern in einer Reihe genannt zu werden.«

Immer wieder hatte der Herzog die Beziehung zur jüdischen Gemeinde in München gepflegt und sich intensiv für die Erinnerung an die NS-Zeit eingesetzt. Erst Anfang des Monats war, auch dank seiner Unterstützung, nach jahrelanger Vorbereitung der sogenannte »Kräutergarten« neben der KZ-Gedenkstätte Dachau an die Stiftung Bayerische Gedenkstätten übertragen worden, die das Gelände als Erinnerungsort gestalten möchte.

SIGNAL Die Idee des Ministerpräsidenten für den Ehrenweg unterstützt Knobloch nachdrücklich. Sie freue sich darauf, noch viele weitere Geehrte an ihrer Seite zu sehen, so die Präsidentin: »Die Idee, Menschen für ihren Einsatz für die Demokratie in Bayern auf diese Weise zu würdigen, halte ich gerade in diesen herausfordernden Zeiten für ein wichtiges und nötiges Signal«, so Knobloch. Zugleich bleibe doch ein wichtiger Unterschied zum amerikanischen Vorbild des Walk of Fame bestehen: »Den Glamour von Hollywood kann der Ehrenweg nicht versprühen – und das muss er auch nicht. Er erinnert daran, wie wichtig der Einsatz für die Demokratie bleibt, und dieser Einsatz ist manchmal auch dann nötig, wenn er nicht mit Anerkennung belohnt wird. Die Aufgabe bleibt deshalb dieselbe, für jeden Einzelnen.«

Brücke nach Israel

JUBILÄUM *TAMAD feiert 25 Jahre Freundschaft und kulturellen Dialog mit dem jüdischen Staat*

Sie ist eine der augenfälligsten Skulpturen im Münchner Park um die Alte und Neue Pinakothek: Henry Moores Skulptur »Die Liegende« aus seiner Serie »Reclining Figures«. Zur selben Zeit wie in München wurde 1970 auch in Tel Aviv eine Bronzeskulptur aus dieser Serie am »Tel Aviv Museum of Art« aufgestellt. Anders als die Grünfläche am Skulpturenpark in München umgeben den Tel Aviver »Museum Square« moderne Architektur, eine Bücherei und die Israeli Opera. Nach dem 7. Oktober erlangte der Platz als »Hostages Square« internationale Bekanntheit, seit August dieses Jahres ist der Name offiziell.

Doch nicht allein die Kunstwerke verbinden das Tel Aviver Museum mit München. Den Austausch zwischen dem »Tel Aviv Museum of Art« und Deutschland vertieft seit bereits 25 Jahren der in München ansässige Deutsche Freundeskreis des Museums, TAMAD. Der Verein unter der Leitung von Hélène Gleitman hat es sich zum Ziel gemacht, als kultureller Brückenbauer Menschen zusammenzubringen, Menschen aus Deutschland und Israel, aber auch aus den verschiedensten Bereichen innerhalb von Israel. Mit einer Festveranstaltung hat der Freundeskreis nun sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. Hélène Gleitman unterstrich dabei die Bedeutung der Kunst für diesen intensiven Austausch: »Kunst schafft Begegnung. Sie eröffnet Räume, in denen Menschen einander ohne Vorurteile begegnen können. Genau darin liegt die Kraft unseres Engagements – Brücken zwischen Deutschland und Israel zu bauen und zugleich das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen in Israel zu fördern.«





Volles Haus bei der Festveranstaltung zum Jubiläum. Rednerinnen waren auch Hélène Gleitman (l.) und Charlotte Knobloch.

Fotos: Daniel Schvarcz Photography

Digital zugeschaltet war auch die Zweite Bürgermeisterin Mona Fuchs, die in ihrem Grußwort erklärte, dass München stolz darauf sein kann, die Heimatstadt von TAMAD zu sein. Der Antisemitismusbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Ludwig Spaenle, hob das Kinderfriedensprojekt »The Art Road to Peace« hervor. Auch die Direktorin des Museums, Tania Coen-Uzzielli, war gekommen und erinnerte an die Schwierigkeiten, in Kriegszeiten Ausstellungen zu kuratieren.

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG), Charlotte Knobloch, würdigte die Arbeit des Vereins, denn er lasse »das kulturelle Leuchtfeuer Israels auch hierzulande hell erstrahlen«. Das sei »so nötig wie selten in den vergangenen 25 Jahren. Gerade in der aktuellen Lage braucht es Akteure, die niedrigschwellig, aber wirksam für den kulturellen Austausch arbeiten und auf beiden Seiten Gutes leisten, um den Menschen in Israel zu zeigen, dass ihre Freunde hier an ihrer Seite sind und an ihrer Seite bleiben.« *Luis Gruhler*